

Erinnerung und Identität: Kein Totalabriss am Altmarkt !

Lucius Burckhardt hat einmal gesagt, die Attraktivität unserer Städte beruhe darauf, dass sie Geschichte haben; Geschichte dürfe weder durch Neubau ausgelöscht noch durch eine Konservierung stillgelegt werden. Dies gilt, so paradox es klingt, in besonderem Maße für die Stadt Kassel. Wir erinnern uns. Erster Schritt: Beim großen Angriff 1943 wurde die Stadt sehr stark zerstört. Zweiter Schritt: Nach dem Krieg hat man zur Herstellung einer neuen städtebaulichen Konzeption noch mehrere wertvolle und relativ gut erhaltene Gebäude abgerissen. (Nur am Rande: Beim Wiederaufbau in Kassel hat man übrigens auch versäumt, bedeutende Architekten planen und bauen zu lassen.) Dritter Schritt: Heute wird wieder abgerissen. Diesmal aber können die gegenwärtigen Probleme der Stadt weder den alliierten Bombern noch dem Wiederaufbau angelastet werden. Denn jetzt sind die 50er Jahre dran.

In dem kleinen Buch „Leben in Kassel“ schildert Helmut Reitze vom Hessischen Rundfunk seine Kindheitseindrücke am Altmarkt. Auch diese Generation hat ihre Erinnerungen; sie prägen unsere Identität und die Verbundenheit mit dieser Stadt. Es sind nicht mehr die Erinnerungen unserer Väter an die sanierungsbedürftige Altstadt vor dem Krieg, sondern es sind Erinnerungen an unsere Kindheit in den 50er Jahren. Erwachsen geworden in den 70er Jahren, wurde unser Denken auch von der Aufwertung des Denkmalschutzes geprägt, der dann in den 80er Jahren auf die Bauten der 50er Jahre ausgedehnt wurde.

Trotz dieser Wende im Bewusstsein, die zu einer neuen Wertschätzung bestehender Bauten geführt hat, scheint man in Kassel wenig dazu gelernt zu haben. Immer noch muss abgerissen werden, muss die `tabula rasa´ hergestellt werden, ehe der Planer ans Werk geht. So soll auch jetzt wieder abgerissen werden - diesmal trifft es ein modernes 50er-Jahre-Gebäude: Das alte Polizeigebäude am Altmarkt. In der Presse war zu lesen, dass bei dem geplanten Neubau die Wirtschaftlichkeit eine entscheidende Rolle spielen werde; man wolle aber auch auf anspruchsvolle Architektur setzen. Dies soll dann auch noch ohne Wettbewerb erreicht werden – eine Quadratur des Kreises also. Trotz vielfältiger Beteuerungen, den 50er-Jahre-Bauten in Kassel in Zukunft mehr Beachtung zu schenken und die Kasseler Baukultur zu fördern, gibt Kassel hier ein wertvolles 50er-Jahre-Ensemble - am Eingangstor zur Stadt in bester Wasserlage - in Privathände, die dann in Ewigkeit Miete einnehmen dürfen.

Nun kann man fragen, ob dieses Gebäude wirklich wert ist, erhalten zu werden. Ist es ein besonders typisches Exemplar der 50er Jahre, das deshalb den Denkmalschutz verdient? Doch eigentlich geht es gar nicht in erster Linie um den Denkmalschutz, sondern um unsere eigene Geschichte, um unsere Identität. Was bedeutet uns heute Ästhetik? Wie lange ver-

sucht man schon herauszufinden, was denn das Schöne in einer Stadt sei. Die Studenten von 1968 spitzten es zu: Alle Häuser sind schön, hört auf zu bauen. Um es anders zu sagen: Das eigentlich Angenehme an Architektur ist ihr prozessualer Charakter, das Wachsen ist ein ästhetischer Prozess. Das war die Erkenntnis von Lucius Burckhardt. Bestehende Gebäude müssten den wechselnden Nutzungen angepasst werden. Ihm jedenfalls war klar: Die heutigen Probleme werden wir solange nicht lösen, wie wir unsere Mittel immer wieder nur an konventioneller Planung orientieren.

17.02.05 Sylvia Stöbe

